

## **Bundesfeier in Baar – Freitag, 1. August 2014**

Ansprache Zuger Landammann Beat Villiger

Herr Gemeindepräsident, lieber Andreas  
Damen und Herren Gemeinderäte  
Liebe Baarerinnen und Baarer  
Liebe Festgemeinde

Heimspiele im Fussball seien einfacher, sagt man. Ob das auch für einen Politiker gilt, weiss ich nicht. Ich weiss nur: Meine Gedanken dauern nicht ganz so lange wie ein Fussball-Spiel. Und eine Verlängerung gibt es auch nicht.

An eine Geburtstagsfeier eingeladen zu werden, ist immer schön. Und bei einem 723. Geburtstag kommt man sich auch als 57-Jähriger noch ganz jung vor. Gerne bin ich gekommen. Es ist für mich eine Ehre, hier in meiner Gemeinde die Ansprache halten zu dürfen. Der Schweizer, die Schweizerin definiert sich ja über die Kantonszugehörigkeit, so sind wir gern und stolze Zugerinnen und Zuger – und zwischen Baar und Zug wohl über die Gemeindezugehörigkeit – nicht nur wegen der Räbefasnacht und der Chilbi.

Und hier in Baar fühle ich mich wohl, da fühlt man sich vielleicht ein bisschen wie im Himmel, auch wenn die Höll ganz in der Nähe liegt. Und wenn ich in die heitere Runde blicke, so sehe ich nur vergnügte Gesichter. Das liegt nicht nur am 1. August. Es muss auch an der Gemeinde Baar liegen. Die Tapete prägt, die Kulisse wirkt.

Baar – das ist

- eine aktive, attraktive Wohngemeinde
- ein lebendiger Raum, wo viele sich persönlich kennen,
- ein Ort, an dem man daheim ist und sich geborgen fühlt.

Das ist Heimat, wie es der Schriftsteller Peter Bichsel einmal gesagt hat.

Daheim sein in der Gemeinde Baar – vielleicht so etwas wie ein kleines Stück Glück. Doch die Welt ist gross, und sie geht hinter dem Albis und ennet dem Lindenberg noch weiter . Das wissen wir alle. Und wer in diese Welt hinaus blickt, der sieht schnell: Heimat, das ist heute für viele Menschen auch Sehnsucht – Sehnsucht nach etwas, das sie nicht mehr haben, oder etwas, das sie verzweifelt suchen. Wir alle sind aus dem Paradies vertrieben worden – was geblieben ist, das ist die Paradies-Sehnsucht. Wir alle tragen diese Sehnsucht in uns drinnen, die einen mehr, die andern weniger. Und da ist es schön, zu hören, was Ausländerinnen und Ausländer über unser Land und unsere Heimat sagen. Die Marketingleiterin eines bedeutenden Schweizer Unternehmens hat vor Kurzem in der NZZ gesagt; ich zitiere: „Die Schweiz ist für mich als Deutsche das Paradies.“

Meine Damen und Herren

Das tut der helvetischen Seele gut – und schmeichelt. Doch wir alle wissen: Existenz ist kein Zustand, Existenz ist ein Prozess – im kleinen persönlichen Bereich und im grossen staatlichen Komplex. Nichts ist einfach gut, nur weil es ist. Alles ist veränderbar und gleichzeitig veränderungsbedürftig. Darum braucht es das Engagement der Bürgerinnen und Bürger. In einem direktdemokratischen System wie bei uns sowieso. *Es hängt nicht von uns ab, aber es kommt auf uns an. Was heisst, dass unsere* Gemeinde nicht vom Einzelnen abhängt, aber in dieser Gemeinde kommt es auf den Einzelnen an.

Und in diesem Land setzen sich ganz viele ein – und damit setzen sie sich auch aus – als Teil des Ganzen, als Teil fürs Ganze. Auch darin liegt der Reichtum der Schweiz – nämlich in ihren sozialen Netzwerken – in *Vereinen*, in Parteien, in Nachbarschaften. Neudeutsch heisst das „relationships matter“. Ich sage es lieber auf Schweizerdeutsch: sich für andere einsetzen, mitmachen, dabei sein. In Baar erleben wir dies. Das ist zentral für ein Land, das im Milizprinzip einen Teil seiner Identität sieht.

Die Schweiz lebt von diesem Engagement – und sie kann diese staatsbürgerliche Haltung nicht vorschreiben und auch nicht einfordern. Das ist in der kleinen Eigenossenschaft von 1291 so gewesen,

das ist vor 700 Jahren bei Morgarten notwendig gewesen, das ist im jungen Bundesstaat von 1848 der Fall gewesen – und das wird hoffentlich auch in Zukunft so sein.

Ein bekannter Publizist und neutrale Beobachter schreibt: «Ich kenne kein Land, in dem das Bewusstsein so verbreitet ist wie in der Schweiz, nämlich: „Der Staat – das sind wir alle.“» Die Verantwortung liegt bei uns allen – oder in der Sprache der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft: *Wir alle* sind das Team. Die Schweiz – ein Staat von unten – von der Gemeinde her aufgebaut – und aus vielen verschiedenen Puzzle-Teilen zusammengesetzt. Dieser Staat ist nicht Aufgabe von ein paar Auserwählten. Nein: Er ist Sache von möglichst allen. Es ist mir am heutigen Tage auch ein grosses Anliegen, Ihnen für dieses Engagement zu danken. Für Ihren Einsatz wo immer er auch stattfindet. Einen Dank auch an die Gemeinde für die Organisation der heutigen Feier, einen Dank an Sie alle, dass Sie mit Ihrem Besuch zu diesem Gemeinsinn beitragen.

Die grosse Stärke der Schweiz liegt in der Stärke seiner kleinen Teile. Das nennt man – staatspolitisch – Föderalismus – und auf der individuellen Ebene Eigenverantwortung. Beide geraten zunehmend unter Druck. *Das ist gefährlich*. Man kann nicht alles an die Mutter Helvetia delegieren. Die Staatskosten haben ihre Grenzen – das sehen wir im Kanton Zug.

Gerade die Politik muss selbstkritischer werden. Der Staatsapparat darf nicht weiter in diesem Tempo wachsen und sich verbürokratisieren. Alleine der Bund produziert jährlich 5000 Seiten an Gesetzen und Verordnungen. Immer mehr werden Regelungen getroffen, weil Minderheiten sich das Recht nehmen, die Freiheiten von Mehrheiten zu tangieren. Mehr Eigenverantwortung ist wieder gefragt und gefordert.

Und Sorge tragen müssen wir auch zur Solidarität unter den Kantonen. Ich sage das ganz bewusst mit Blick auf den nationalen Finanzausgleich FNA und als Vertreter eines grossen Geberkantons. Der kleine Kanton Zug liefert wegen der Solidarhaftung mehr als die Hälfte seines Steuerertrages ab. Das sind neu ca. 315 Millionen. Das

stemmt auch der starke Kanton Zug in Zukunft nicht mehr. Das strapaziert den wichtigen Wert der Solidarität – eine Konstante, die immer zur Schweiz gehört und unser rohstoffschwaches Land stark gemacht hat.

Darüber nachzudenken lohnt sich. Erst recht an einem 1. August.

Liebe Baarerinnen und Baarer

Die Schweiz – so scheint mir – lässt sich definieren als ein Maximum an Vielfalt auf einem Minimum an Raum – historisch und geografisch, politisch und sprachlich, mental und kulturell. Ja, was hält denn diese Vielfalt zusammen? Welches sind denn die Kräfte, die kitten?

Es ist die gleiche Frage:

- Was hält eine Familie zusammen?
- Was hält ein Unternehmen zusammen? Eine Schule? Einen Verein?
- Was hält die Gemeinde Baar zusammen?
  - die Tatkraft des Gemeindepräsidenten, des Gemeinderates?
  - die Ortskultur und die Vereine? Politik?
- Ja, was hält die Schweiz zusammen, diesen Fleckenteppich, dieses kleinparzellierte Patchwork-Land – mit vier Landessprachen und 320 Sorten Käse?
  - . Der Reichtum kann es ja nicht sein,
  - . das Bankgeheimnis auch nicht (mehr),
  - . die Armut schon gar nicht, obwohl wir einmal das Armenhaus Europas gewesen sind.

. Was ist es denn?

- Die Mythen um (den) Wilhelm Tell und (den) Gessler?
- Die Symbole wie die Armbrust, Höhenfeuer, das Schweizer Kreuz im Pass?
- Oder die Schweizer Fussballnationalmannschaft?



- Oder sind es die schönen Berge und Seen, die glücklichen Kühe, die pünktlichen Eisenbahnen?

Ein Blick in die Geschichte erhellt diese Frage.

Meine Damen und Herren

Es fasziniert mich,

- dass dieses Land überhaupt entstanden ist,
- dass dieses Land bestanden hat und
- dass die schweizerische Eidgenossenschaft noch immer existiert.
- *Entstanden* ist der Zusammenschluss von Länder- und Städteorten im Spätmittelalter,
- *bestanden* hat er als Bund neben vielen anderen ähnlichen Bündern – und als *Einzig* bis heute überlebt;
- *bewährt* hat er sich als demokratisches Konstrukt mit dem berühmten Subsidiaritätsprinzip – und das hat die kleine Schweiz so gross und wohlhabend gemacht. Die Entscheide dringen von unten nach oben – und nicht umgekehrt. Darum ist die einzelne Gemeinde so wichtig – als vitale Zelle unseres Staates – und als Angelpunkt und Drehscheibe für die Bürgerinnen und Bürger. Die Gemeinde, das ist da, wo man sich zu Hause fühlt – eben wie in Baar. Und das ist da, wo politische Führung *und* Verwaltung unter der direkten Aufsicht des Stimmvolkes arbeiten. Darum sind die Schulden bei den Gemeinden am kleinsten. Das alles macht die Schweiz zum europäischen Gegenmodell, sozusagen zur Antithese, wie es ein Historiker ausdrückt.

Doch der Weg von den drei Urschweizer Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden von 1291 zur heutigen Schweiz ist nicht gradlinig und linear verlaufen.

Es hat innereidgenössisch

- kräftige Konflikte gegeben
- dramatische Differenzen
- blutige Bürgerkriege
  - . zwischen Stadt und Land
  - . zwischen Reformierten und Katholiken – die Kappeler Milchsuppe erinnert daran
  - . zwischen Konservativen und Liberal-Radikalen

- . zwischen Welschen und Deutschschweizern zurzeit des 1. Weltkrieges.

Und es hat immer auch den Konflikt gegeben

- zwischen Anpassung und Widerstand. Immer. Er zieht sich wie ein roter Faden durch die Schweizer Geschichte. Doch es ist immer auch gelungen, diese Gräben zu überbrücken. Mit Tatkraft, politischem Instinkt und dank einer klugen Kompromisskultur.

Die Schweiz lebt mit und in diesen Spannungen. Auch heute. Das zeigt die Auseinandersetzung um das Verhältnis zur EU. Diese Spannungen lassen sich vielfach nicht auflösen, sie lassen sich nur aushalten. Daraus wächst aber die Spannkraft für das politisch Mögliche und konkret Machbare. Das ist *immer* der pragmatische Weg der Schweiz in ihre unmittelbare Zukunft gewesen – früher und wohl auch heute. Und diese Zukunft wird nicht erträumt, sie wird erarbeitet.

Liebe Baarerinnen und Baarer

Meine Damen und Herren

- Mut zu Traditionen und zu Konstanten auf der einen Seite,
  - Kraft zu Innovationen und Kreationen auf der anderen Seiten,
- das ist typisch für Baar, und das ist typisch schweizerisch. Und typisch schweizerisch ist auch die Schlichtheit vom 1. August mit einer Rede und Musik und Schweizer Fahne, mit Lampions und einem gemütlichen Zusammensein – und das bei Wurst und Brot und einem prickelnden Baarer Bier – oder zwei. Und natürlich bei der traditionellen Nationalhymne. Die mir im Übrigen gefällt und mein Gefühl berührt. Und gerade unsere Hymne hat 1847 zur Überbrückung des Konflikts der Katholisch-Konservativen + Liberal-Reformierten nach dem Sonderbundskrieg beigetragen.

Ich wünsche Ihnen allen einen vergnügten Bundes-Geburtstag. Feiern Sie und freuen Sie sich am gemütlichen Zusammensein – da in der Gemeinde Baar.

Beat Villiger  
Landammann des Kantons Zug